

Ausland

07:14 -- Tages-Anzeiger Online

Klimaschutz: USA als Verhinderer

Die USA rücken bei den Verhandlungen zum Klimaschutz in Montreal von ihrer Position kein Jota ab: Sie lehnen es kategorisch ab, für die Zeit nach 2012 konkrete Verpflichtungen einzugehen.

«Die Vereinigten Staaten sind gegen jegliche solcher Diskussionen», sagte der US-Vertreter Harlan Watson bei der Konferenz in Montreal. Dort beraten seit Montag rund 10'000 Delegierte aus 189 Ländern darüber, wie der erste im Kyoto-Protokoll festgelegte Schritt zur Reduzierung der Treibhausgase über das nächste Jahrzehnt hinaus verlängert werden kann.

Die USA haben schon das Kyoto-Protokoll nicht unterzeichnet. Darin verpflichten sich rund 40 Industriestaaten darauf, ihre Kohlendioxid-Emissionen bis 2012 unter das Niveau von 1990 zu senken und an festen Quoten zu orientieren. Der grösste Teil der weltweiten Treibhausgas-Emissionen geht auf das Konto der USA.

Konferenz droht zu scheitern

Watson verteidigte die Umweltpolitik von Präsident George W. Bush. In den USA seien die Emissionen in der Zeit von 2002 bis 2003 stärker zurückgegangen als im gleichen Zeitraum in der Europäischen Union, sagte Watson.

Statistiken der Vereinten Nationen zufolge lagen die US-Emissionen jedoch im Jahr 2003 mehr als 13 Prozent über dem Niveau von 1990, während die EU im Durchschnitt einen Rückgang von 1,4 Prozent erreicht habe.

In einem Interview mit der Nachrichtenagentur AP betonte Watson ferner, es sei nicht erwiesen, dass Naturkatastrophen wie die jüngsten Hurrikane in den amerikanischen Südstaaten mit dem Klimawandel in Zusammenhang stünden.

Greenpeace übt heftige Kritik

Umweltschutzorganisationen warfen den USA vor, die Verhandlungen zu blockieren. Die anhaltende Weigerung Washingtons, verbindliche Ziele zur Reduzierung der Treibhausgas-Emissionen festzulegen, blockiere die Weltklimakonferenz, sagte etwa Bill Hare von Greenpeace International.

«Wenn man hier durch den Konferenzsaal geht, sagen die Delegierten, es gebe eine Menge wichtiger Themen, aber nur ein echtes Problem, und das sind die Vereinigten Staaten», sagte Hare. Dies sei das wahre Thema der Konferenz. Die USA seien das sprichwörtliche Haar in der Suppe. Sie drohten, die Konferenz scheitern zu lassen.

Watson wies den Vorwurf zurück. Er sehe nicht, warum die Konferenz zum Scheitern verurteilt sei. Es gebe mehr als einen Weg, gegen den Klimawandel vorzugehen.